

Umgetopft, gespalten und dazwischen.

»Dazwischen: Ich«
von Julya Rabinowich

Jana Sommeregger

Inhalt

- 5 **Einleitung: Von Überall**
- 6 **Literatur des Daziwschen**
- 8 **Sommer der Migration**
- 10 **Kinder- und Jugendliteratur
 und Migration**
- 12 **Strategien und Formen**
- 12 Trilogie
- 13 Tagebuch
- 15 Sprache und Modus
- 16 Zeit/Tempus
- 17 **Figurationen**
- 17 *Mein Inneres ist eine Wollknäuel*
- 19 Emanzipation und Ermächtigung
- 22 Literaturverzeichnis
- 23 Online-Beiträge und Quellen
- 23 Abbildungsverzeichnis
- 24 **Anhang**
- 24 Autorin
- 25 Vorschläge zur didaktischen Umsetzung

1. Einleitung: Von Überall

*Wo ich herkomme? Das ist egal.*¹

So beginnt Julia Rabinowich das Buch „Dazwischen: Ich“ (2016), die Geschichte über die 15-jährige Madina, die in einem Tagebuch erzählt, wie es sich anfühlt, als Geflüchtete in einem neuen Land Fuß zu fassen.

*Ich komme von Überall.*² heißt es einige Zeilen später und tatsächlich könnte man auch nahezu überall anfangen, von der Autorin Julia Rabinowich, ihrem Leben, Engagement und ihrer schriftstellerischen Tätigkeit zu erzählen.

Ein Heft der Reihe »Literatur und Lektüre« über Rabinowichs Madina-Romane könnte damit begonnen werden, die Herkunft der Autorin anzuführen. Man könnte davon erzählen, dass Rabinowich in Sankt Petersburg, damals noch in der UdSSR, geboren wurde und 1977 mit ihrer jüdisch-stämmigen Familie nach Wien emigrierte. Diese Erfahrung hat sie nachhaltig geprägt. Auf ihrer Homepage formuliert sie es so, dass sie *entwurzelt und umgetopft wurde*.³ In ihrem Debütroman »Spaltkopf« (2008) hat sie diese Erfahrung literarisch bearbeitet. Der Roman war ihr literarischer Durchbruch, die verdienstvolle „Edition Exil“ ermöglichte eine Veröffentlichung. Gleichzeitig war der Roman aber nicht nur für Rabinowich persönlich ein Erfolg, sondern auch ein weiterer wichtiger Beitrag zu einer neuen österreichischen Literaturszene, in der ehemaligen Geflüchteten, Personen mit Migrationsbiographie und Zugewanderten mehr Stimme und Aufmerksamkeit zuteil wurde.

Man könnte davon erzählen, dass sie regelmäßig als Kolumnistin das »Einserkastl« der Tageszeitung »Der Standard« schrieb oder »essen geht« für die Tageszeitung »Kurier«. Man könnte berichten, dass sie sich auf der Social Media-Plattform Twitter (mittlerweile X, was ihr missfällt) oft zu Wort meldet und ausgiebig mit allen debattiert. Man könnte weiters die beträchtlichen Preise aufzählen, die sie für ihre literarische Arbeit erhielt, etwa den Rauriser Literaturpreis für »Spaltkopf« oder den Friedrich-Gerstäcker-Preis und den Österreichischen Kinder- und Jugendliteraturpreis für »Dazwischen: Ich«.

Man könnte erwähnen, dass sie auch Malerin ist und ihren Abschluss bei Christian Ludwig Attersee gemacht hat. Man könnte ihr zivilbürgerliches Engagement anführen,

ihre Beteiligung an Lichtermeeren gegen Rassismus und für mehr Respekt für die von Corona Betroffenen, ihre feministische Haltung und ihre Tätigkeit als Dolmetscherin im Flüchtlingsdienst und in der Betreuungshilfe für Folter- und Kriegsüberlebende.

Alles das werden Sie aber vermutlich über Julia Rabinowich bereits wissen. Rabinowichs Texten und Beiträgen können Sie nahezu überall begegnen; sie werden an Universitäten ebenso verhandelt wie in Schulen und Radiosendungen und sie werden als eloquente Kommentare politischer Ereignisse und gesellschaftsrelevanter Themen wahrgenommen.⁴ Julia Rabinowich kommt »von überall her«.

Ich liste die mediale Präsenz und biographische Partikel hier auf, weil ich der Meinung bin, dass sie für Rabinowichs Werk von Bedeutung sind. Nicht im Sinn einer starren Etikettierung oder Festschreibung, gegen die sich die Autorin selbst immer wieder in öffentlichen Gesprächen und Texten wehrt, sondern vielmehr, weil es den Facettenreichtum einer Autorin illustriert, die mittlerweile zu einer der profiliertesten literarischen Stimmen der österreichischen Gegenwartsliteratur gehört. Rabinowich ergreift das Wort, wenn es sich anbietet, sie ist gern im Austausch mit ihren Leser*innen und leiht – und das ist zentral für die Romantrilogie über Madina – regelmäßig ihre Stimme jenen, die zu wenig gehört werden. Diese politische Haltung beim Schreiben wird auch explizit von ihr selbst benannt. Auf einem Symposium in Schloss Puchberg sagte sie:

*Ich habe absolutes Vertrauen in die Kraft der Worte, der Gedanken, die frei sind und frei sein müssen. Das Gewährleisten dieser Freiheit – ein Grundstein der Demokratie – ist eine der wichtigsten Aufgaben des Staates und der Volksvertreter. Und sollten sich diese nicht an den Vertrag halten, den sie mit dem Volk geschlossen haben, ist das hartnäckig geschriebene Wort die Möglichkeit, sie zu überführen und für Konsequenzen zu sorgen [...] Wissen ist Macht. Schreiben auch.*⁵

1 Julia Rabinowich: Dazwischen: Ich. München: Carl Hanser Verlag 2016, S. 7.

2 Ebda.

3 www.julya-rabinowich.com/leben [Link im LVZ].

4 Sarah Maria Amon-Luger: Literatur im Kontext von DaF/DaZ – Die Romane „Spaltkopf“ und „Dazwischen: Ich“ von Julia Rabinowich. Masterarbeit. Wien 2021.

5 BildungsTV: Mag. Julia Rabinowich liest aus ihrer Kolumne. Symposium „Bildung zum Miteinander“, YouTube -Video vom 9. März 2017 [Link im LVZ].